

KOLUMNE

Taxi versus S8 durchs Murgtal

Kostspieliges Unentschieden nach einem langen Arbeitstag



Von Stephan Juch

Es war ein langer Montag. Die Arbeit war erst gegen 23.15 Uhr vollends erledigt. Genügend Zeit, um noch eins zu schnappen, wie wir im Badischen sagen. Und dann um 23.51 Uhr mit der Stadtbahn heim nach Obertsrot. Erschöpft, aber voller Vorfreude auf ein kühles Blondes, mache ich mich von der Redaktion auf den (kurzen) Weg in meine Stammkneipe. Im Krazy Kanguruh haben Gäste die Schranken der Bahn stets im Blick. So kann man die S8 oder die RB41 nicht verpassen. Wenn sie denn kommen. Ich hatte mein frisch gezapftes Pils noch nicht bestellt, da hörte ich schon das Ungemach durch den Gastraum hallen: „Noch so ein Gesträndeter!“ Die Stimme war mir wohl bekannt. Ein Kumpel aus Weisenbach, mit dem ich die Sorgen nicht pünktlicher oder gar gänzlich ausbleibender Bahnen schon mehrmals geteilt habe.

Nach dem fröhlichen Hallo und dem ersten Schluck Bier schaute ich also aufs Handy, was da wieder los ist auf der Murgtalstrecke. Und erstarrte. Die S8, die mich um 23.51 Uhr heimfahren sollte, hatte zwei Stunden Verspätung! 1.51 Uhr Abfahrt, meldeten die KVV- und die DB-App unisono. Alle anderen Verbindungen entfielen ganz. Was tun? Erst mal noch eins bestellen. Und schauen, ob sich in den Apps irgendetwas an der Situation ändert. Offenbar war die Murgtalstrecke dicht. Ein Taxifahrer hat davon Wind bekommen und brachte sich in Stellung. Inzwischen war es nach 1 Uhr. Die Anzeigetafel am Gaggenauer Bahnhof war aus. Die Kneipe zu. Und die Gefahr groß, dass auch die letzte Hoffnung nicht mehr kommen könnte. Als sich ein weiterer Stammgast aus dem Krazy zu uns gesellte, stiegen wir schließlich ins Taxi. Ein kurzer Abstecher nach Bad Rotenfels und dann ab nach Hause. Doch auch diese Fahrt wurde ausgebremst. Wir standen in Rotenfels erst mal vor verschlossenen Schranken!

Und sahen dann die S8 an uns vorbeifahren. Das kann man nur mit Humor ertragen. Die Taxifahrt endete letztlich zeitgleich mit der Ankunft der S8 an der Brücke in Obertsrot. Mit meinem Deutschlandticket konnte ich den Fahrer aber nicht bezahlen. 30 Euro ärmer, aber eine Bahn-Anekdote reicher fiel ich schließlich erschöpft ins Bett.

Basketballspiele müssen ausfallen

Gaggenau (red). Hohe Temperaturen sind für Ende dieser Woche wieder angesagt. Für die Verantwortlichen des 3x3-Cityturniers ist das ein Grund, das Turnier abzusagen. „Es wäre gesundheitlich nicht verantwortbar, bei dieser Hitze auf dem ungeschützten Marktplatz die Kinder spielen zu lassen“, erklärt Georg Bierbaums vom Präventionsverein Lebenswertes Murgtal. Die Entscheidung sei ihm und seinen Mitstreitern nicht leicht gefallen. „Aber auf den Marktplatz knallt die Sonne, der Court verstärkt die Einstrahlung noch. Das ist dann einfach zu heiß.“

Da auch die Zahl der Anmeldungen in diesem Jahr deutlich geringer ausgefallen ist als im Vorjahr, lässt sich die Absage etwas leichter verschmerzen. Für alle Turniere waren weniger Mannschaften gemeldet. Auch für die Verbandsspiele am Samstag war die Nachfrage in diesem Jahr geringer. Im kommenden Jahr soll wieder ein Turnier stattfinden, versprechen die Organisatoren.

Während die Basketballturniere ausfallen, findet das Programm an diesem Donnerstag unter dem Motto „Gaggenau bewegt sich“ dennoch statt. Ab 12 Uhr gibt es eine Bewirtung durch den Präventionsverein auf dem Marktplatz. Ab 17 Uhr bietet die SG Stern Aktionen für Familien, Kinder und sportlich Ambitionierte an. Diese hat unter anderem für Kinder einen Geschicklichkeitsparcours geplant. Zudem wird es um 17.30 Uhr eine Mountainbike-Ausfahrt geben. Und auch der geplante Auftritt der Line-Dancer des Turnerbundes Bad Rotenfels wird stattfinden, heißt es in der Mitteilung der Veranstalter abschließend.

Große Liebe zur Musik der Nomadenvölker

Daniel Bachmann aus Gausbach hat auf seinen Reisen die Obertonmusik für sich entdeckt

Von Miriam Mandt-Böckelmann

Forbach. Erst sanft röhrend und tönend, dann immer lauter werdend und fordernd: Den Gesang von Daniel Bachmann zu beschreiben, ist nicht leicht. Ein wenig wie das monotone Rezitieren buddhistischer Mönche, ein wenig wie ein menschgewordenes Didgeridoo, das traditionelle Musikinstrument der nord-australischen Aborigines.

Wahrscheinlich braucht es diese Beschreibungen nicht, denn jeder hört die Musik anders. Der Grund: Menschen nehmen Obertöne – die höheren Frequenzen, die den Klangteppich eines Tons bestimmen – individuell wahr. Diese Unterschiede hängen vom persönlichen Hörvermögen, der Anatomie des Gehirns und der bewussten Hörpraxis ab.

Daniel Bachmann hat sich seit vielen Jahren der Obertonmusik verschrieben. Als Instrumente benutzt der Musiker, Autor und Dokumentarfilmer seine Stimme, aber auch das Didgeridoo, Handpan, N’goni und Alphorn. Sein Haus in Forbach-Gausbach wirkt wie ein Spiegel der globalen Obertonmusik – und zwischen den zahlreichen Instru-

„

Die Zuhörer spüren die Schwingungen und werden davon berührt.

Daniel Bachmann
Musiker und Autor

menten spürt man Bachmanns Liebe für jene seltene Musikrichtung, bei der die in jedem Klang natürlich enthaltenen Obertöne so stark hervorgehoben werden, dass sie als eigenständige Melodietöne wahrnehmbar sind.

Der Obertongesang ist recht neu in Westeuropa. Bachmann hat ihn bei seinen Reisen um die Welt kennengelernt, als er Filme über Menschen in Asien und Afrika drehte. Sein besonderes Interesse galt der Frage: Warum sind Menschen sesshaft geworden? „Irgendwann habe ich festgestellt, dass Nomaden eine ganz andere Gesangskultur als sesshafte Menschen haben“, erzählt er.

Bei Nomadenvölkern in der inneren Mongolei hörte er den Obertongesang das erste Mal – und war sofort fasziniert. „Ich habe gefragt: Was ist denn das und wie macht ihr das?“, erinnert er sich. Bachmann tauchte in eine ihm bis dahin völlig fremde Welt ein: „Die Nomaden leben bis heute in Jurten und halten Rentiere. Sie wechseln pro Saison rund zehn Mal ihren Standort.“ Bei ihren langen Wanderungen hörten die Nomaden viele Naturgeräusche wie Wasser, Wind oder Vögel, die sie irgendwann nachgebildet hätten. Das sei der Ursprung der Obertonmusik, erzählt Bachmann. Auch bei italienischen Hirten im Appenin, oder



Daniel Bachmann aus Forbach-Gausbach macht Obertongesang und Obertonmusik. Er übt jeden Tag viele Stunden. Foto: Miriam Mandt-Böckelmann



Daniel Bachmann spielt auf einem Didgeridoo, dem Instrument der indigenen Völker Australiens. Auch es gehört zur Obertonmusik. Foto: Miriam Mandt-Böckelmann

afrikanischen Nomaden sei die Musikrichtung verbreitet, um so die Natur zu besingen und mit ihr in Kontakt zu kommen. Nach seiner Rückkehr aus der Mon-

golei besuchte Bachmann Workshops, auch in der Schweiz. „Dort wird die Obertonmusik, die sich aus der Kommunikation in den Tälern entwickelt hat, bis

heute gepflegt“, sagt der Gausbacher. Obertöne sind zusätzliche höhere Töne, die immer dann mitschwingen, wenn ein Ton – der Grundton – erzeugt wird. Sie sind für das menschliche Ohr meist unbewusst wahrnehmbar. Zusammen mit dem Grundton bestimmen sie die spezifische Klangfarbe eines Instruments oder einer menschlichen Stimme. „Das führt dazu, dass Obertongesang manchmal so klingt, als würde man zwei Töne gleichzeitig singen“, erklärt Bachmann.

Obertonmusik spreche eine besondere Seite an: „Die Zuhörer spüren die Schwingungen und werden davon berührt“, sagt er. Die Herstellung der Töne ist kompliziert: Vier Jahre hat es gedauert, bis Bachmann die Technik gelernt hatte: „Man lernt, mit dem Gaumen, der Zunge und dem Rachenraum ganz viel zu machen. Es ist Gymnastik für den Mund.“

Auch für ihn sei der Anfang schwer gewesen: „Es hat rund vier Jahre gedauert, bis ich die Technik konnte“, sagt er. Heute singt Bachmann auf Vokalen, aber er kann auch mongolische Volkslieder. Die Gruppe der Obertönsänger sei klein und übersichtlich, es sei eine „Minderheitenmusik“, findet der Forbacher. Auch Stars der Szene gibt es. Dazu gehört der Schweizer Musiker Christian Zehnder. Auch Bachmann selbst hat Live-CDs für seine Fans aufgenommen. „Für mich ist es eher ein Konzert-Event, das die Menschen bewegt“, sagt er.

Mit seinen Instrumenten ist Bachmann oft auch auf den Höhen des Schwarzwaldes unterwegs und lässt von dort seine Melodien ins Tal schweben. „Die Menschen freuen sich dann, wenn sie mich hören. Wo trifft man schon mal einen Didgeridoo-Spieler rund um Forbach?“, freut er sich über den Zuspruch. Unterrichten möchte er nicht. „Die Schriftstellerei ist mein eigentlicher Beruf, dazu übe ich bis zu drei oder vier Stunden am Tag. Da bleibt keine Zeit und außerdem ist es körperlich recht anstrengend“, sagt Bachmann.

Immer wieder werden neue Musikinstrumente der Obertonmusik auch im Westen bekannt – sowie die n’Goni, eine westafrikanische Jägerharfe, die durch ihren besonderen Klang überzeugt. Da gebe es noch jede Menge zu erkunden und zu lernen, findet der Gausbacher. Um kulturelle Aneignung handle es sich dabei nicht, darauf legt er Wert. Niemand nehme den Volksgruppen etwas weg: „Ich spiele ein Instrument aus einem anderen kulturellen und gesellschaftlichen Kontext nur, wenn wir Musiker aus dem Westen dazu auch die Erlaubnis haben“, sagt Bachmann.

Service

Am Sonntag, 8. November 2026, findet um 18 Uhr ein Oberton-Konzert in Malsch-Waldprechtsweiler statt. Ort: Die Alte Schule, Talstraße 38, 76316 Malsch.

Arbeiten auf der B462 gehen ab 13. Juli weiter

Rad- und Gehwegausbau, Böschungssanierung und weitere Arbeiten in Forbach stehen im Bauabschnitt an

Von Miriam Mandt-Böckelmann

Forbach. Die Baupause auf der B462 neigt sich dem Ende zu. Am 13. Juli geht es weiter. Das teilt das Regierungspräsidium Karlsruhe mit. Seit März 2026 lässt die Behörde auf rund 9,8 Kilometern zwischen Forbach und Gernsbach-Hilpertsau die Fahrbahndecke sanieren sowie die Übergangskonstruktionen an den Brückenbauwerken erneuern. Die Kosten belaufen sich auf 6,5 Millionen Euro.

Die Gesamtmaßnahme ist in sechs Bauabschnitte mit weiteren Unterbauabschnitten unterteilt. Seit dem 24. Mai 2026 ruhte die Baustelle. Nun legen die Mitarbeiter der Gaggenauer Firma Grötz und der Firma Reif aus Rastatt wieder los.

Der nächste Bauabschnitt umfasst die Deckensanierung der B462 in der Ortsdurchfahrt Forbach und erstreckt sich zwischen Gausbach im Norden und dem Ortsschild Forbach im Süden. Parallel zur Fahrbahndeckensanierung werden im Abschnitt zwischen dem Bahnhof in Forbach und der Murgtalstraße in Gausbach Anpassungen zur Verbesserung der Radverkehrsführung vorgenommen.

Am Montag, 13. Juli, geht es mit den Ausbauarbeiten des Rad- und Gehwegs in Forbach zwischen der Murgtal- und der Schulstraße los. Diese Arbeiten werden unter halbseitiger Sperrung der B462 mit einer Ampelregelung durchgeführt. Wichtig: Während der Bauzeit des Rad- und Gehwegs bleibt Forbach in beide Fahrtrichtungen befahrbar. Es kann jedoch zeitweise zu Einschränkungen

aufgrund der Ampelregelung kommen. Parallel zum Rad- und Gehwegausbau werden ab Montag, 20. Juli, bis voraussichtlich 7. August die Arbeiten zur Bö-

schungssanierung in Forbach zwischen Rudolf-Fettweis-Straße und Werkstraße ausgeführt. Die Straße wird dafür ebenfalls halbseitig gesperrt, es gibt eine Am-



Die Brückenanschlüsse, die die Fahrbahn mit dem Brückenkörper verbinden, machen die Bauarbeiten auf der B462 zu einer Herausforderung. Foto: Miriam Mandt-Böckelmann

pel. Auch in dieser Zeit gilt: Forbach ist von beiden Fahrtrichtungen zu erreichen. Nach Abschluss des Rad- und Gehwegausbaus beginnt am 27. Juli die Fahrbahndeckensanierung der B462 in Forbach. Ebenfalls wird hierfür die Straße halbseitig gesperrt.

Die Sanierung der B462 im Murgtal kommt damit in eine entscheidende Phase. Die Bauarbeiten liegen voll im Zeitplan. Und das, obwohl auf der Baustelle nicht immer alles problemlos gelaufen war: So verzögerten Lieferengpässe bei Stahlbauteilen für die Brücken die Abläufe. Zudem zeigte sich der Untergrund der Fahrbahn stellenweise anders als bei den Erkundungen erwartet.

Für die nun anstehenden Arbeiten in Forbach ist die Verbesserung der Radverkehrsführung ein zusätzlicher Schwerpunkt. Das passt zu weiteren Vorhaben entlang der B462: Erst im Frühjahr war zwischen Weisenbach und Hilpertsau der letzte Abschnitt eines Radweg-Lückenschlusses an der Tour de Murg in Angriff genommen worden. Dort wurden ebenfalls unter halbseitiger Verkehrsführung Fahrbahndecke und Radweganschluss hergestellt.

Von Anfang an hatte das Regierungspräsidium angekündigt, dass die Bauabschnitte 4 und 5 in den Sommerferien anlaufen sollen. Neben der Deckensanierung in der Ortsdurchfahrt Forbach steht dabei auch die Erneuerung der Übergangskonstruktionen an der Talbrücke bei Gausbach an. Für die Verkehrsteilnehmer bedeutet das weiterhin Einschränkungen und Umleitungen im Murgtal.